

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abholbar vierteljährlich 1 M.
Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Anzeigenpreis:
Für die einspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Im Reklomteil
für die einspaltige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagepreise nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottrilla.

Nummer 109

Mittwoch, den 17. September 1913

12. Jahrgang

Amtlicher Teil. Nachrechnung betr.

Die Nachrechnung der Maße, Gewichte, Wagen und Maßwerkzeuge, die im öffentlichen Verkehr verwendet werden, findet

Dienstag, den 23. d. M., vorm. von 11—12 Uhr, nachm. von 2—4 Uhr,
Mittwoch, den 24. d. M. vorm. von 8—11 Uhr

im Gasthofe zum schwarzen Vogel statt.

Alle Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Landwirte, welche Maße, Gewichte, Wagen und Maßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, dieselben in reinlichem Zustande innerhalb der vorgedachten Zeit im angegebenen Ortskarte den Eichungsbeamten vorzulegen.

Die Nachrechnungsbücher sind sofort zu entrichten.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß wenn nach Beendigung des Eichungsgeschäfts bei einem Handel- oder Gewerbetreibenden oder Landwirt Maße, Gewichte u. s. w. vorgefunden werden, welche nicht das Nachrechnungszeichen tragen, mithin nicht zur Nachrechnung vorgelegt worden sind, außer der Bestrafung der Betreffenden nach § 36 Bifur 2 des Reichsstrafgesetzbuches, noch die Nachrechnung oder Einziehung der ungewissen bez. unrichtigen Maßwerkzeuge veranlaßt werden wird.

Ottendorf-Moritzdorf, den 16. September 1913.

Der Gemeindevorstand.
Richter.

Örtliches und Sachsisches.

Ottendorf-Ottrilla, 16. September 1913.

Der Einkauf der Winterkartoffeln ist für jede Hausfrau eine wichtige Sache, weiß sie doch sehr wohl, daß ihrem Ehemann kein Mittagessen mundet, wenn die Kartoffeln etwas zu wünschen übrig lassen. Will die sorgliche Hausmutter nicht erst im Hause eine Probe kochen, ehe sie den Vorrat kaufst, so kann sie auf eine andere einfache Art prüfen, ob die Kartoffeln gut und mehlig sind. Man schneidet eine Knolle in zwei Stücke und reibt beide Teile aneinander. Kleben die beiden Stücke leicht zusammen und zeigt sich an der Oberfläche und an den Ständern ein weißlicher leichter Schaum, so sind die Kartoffeln gut, und die Hausfrau kann ruhig davon kaufen. Von großer Wichtigkeit ist es dann aber, die Kartoffeln, gut aufzuhoben; hat man keinen geeigneten Raum, so fause man lieber seinen Bedarf nach und nach vom Händler, der gute Aufbewahrungsräume besitzt. Um besten halten sich die Kartoffeln, wenn man sie im Keller auf eine Schicht Torf legt, und auch an den Seiten Torf aufbaut, die so aufbewahrten Kartoffeln bleiben bis in den Frühjahr vorzüglich und keimen fast garnicht.

Hyazinthen als Gartenschmuck sind kostspielig. Selbst ein kleines Hyazintenbeet wird teuer, wenn Blumenzwiebeln dafür angeschafft werden. Die großen Hyazinthen machen dann noch besondere Arbeit dadurch, daß im Frühjahr jeder Blumenloiben an einen Stab gehetet werden muß. Für Blumenfreunde, die ihren Garten mit den vornehmen Frühjahrsblumen schmücken wollen, erscheint ein Vorschlag beachtenswert, der im praktischen Ratgeber gemacht wird: nicht Blumenzwiebeln, sondern nur Miniatur-Hyazinthen zu kaufen. Diese Miniatur-Hyazinthen sind Hyazinthen, die ein Jahr vor dem handelsüblichen Fertigsein verkauft werden. Sie sind im Preise bedeutend niedriger als die Blumenzwiebeln. Man darf sich aber darunter nicht etwas Minderwertiges vorstellen; sie erreichen die Höhe von anderen Hyazinthen und haben nur nicht die dicht mit Blüten besetzten Stöbeln. Bei der Pflanzung von Gruppen ist dies eher ein Vorteil. Die Blütenstände dieser jüngeren Hyazinthenzwiebeln erscheinen leichter, lockerer und grazioser. Die Färbung ist ausgeprägt rein und die Haltung ihrer Blütenköpfchen

reichlich Wasser fanden, wurde doch noch nachts in der zweiten Stunde die Hilfe der Dresdner Feuerwehr erbeten. Diese entstande sofort einen Dampfspritzen-Automobilzug, welcher bei der großen Entfernung um Mitternacht an der Brandstelle eintraf. Die Dresdner Dampfspritze nahm Aufführung am sogenannten Mittelteich und leiste zwei Schlauchleitungen in Betrieb. Erst am Montag früh lehrte die Dresden Feuerwehr wieder zurück. Der Schaden ist ein sehr erheblicher, wurde doch die ganze Ernte mit vernichtet. Die Ursache des Brandes dürfte auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

Dresden. In dem Krug-v.-Nidda-Versiegelsbach in Saalhausen erschien am Freitagabend ein junger, gut gekleideter Mann, der eine Bissenskarre vorzeigte, die auf den Namen Ernst Moeg Schade, (Duz), Beamter der R. A. Duz-Bodenbacher Bahn, lautete. Der junge Mann bat, seine Tante Fräulein Edith sprechen zu dürfen. Da man keinen Argwohn schöpfe, wurde der Bitte stattgegeben und dem jungen Mann in einem Privatzimmer mit seiner Tante eine Unterredung gewährt. Da Schade gebeten hatte, mit der Tante allein zu sprechen, so blieb die Pflegerin auf dem Korridor. Plötzlich erkundete aus dem Zimmer ein Schuß. Als das Pflegepersonal in das Zimmer eindrang, lag das Fräulein Edith blutüberströmmt und schwerverletzt auf dem Fußboden, während sich der Täter ruhig entfernen ließ. Die sofort am Tatort eingetroffene Gendarmerie brachte den Täter nach dem Döhlener Amtsgerichtsgebäude, von wo aus er der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt wird. Der Täter ist 1891 in Brüg geboren. Er war früher bei der R. A. Duz-Bodenbacher Bahn angestellt, wurde aber entlassen. Nach seinem Geständnis hat er die Tat schon lange vorbereitet. Er hoffte durch den Tod seiner Tante in den Besitz des Erbteils zu kommen.

Neustadt i. Sa. In der Nacht zum Montag hat sich hier ein Doppelmord zugetragen. Der 19 Jahre alte Buchhalter Albert Georg Willi Benicke aus Neustadt und das 17 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Elisabeth Heine aus Niederneulrich hatten seit vorheriger Zeit ein Liebesverhältnis. Beide trafen am Sonntagabend auf dem Tanzboden im Gesellschaftshaus zu Neustadt den früheren Geliebten des Mädchens, den 18 Jahre alten Fabrikarbeiter Otto Hertwig. Auch diesen Abend widerholte sich das Mädchen den Werbungen Hertwigs und ging später mit Benicke nach Hause. Inzwischen hatte sich Hertwig im Garten des Grundstücks Öststraße 106 c versteckt. Als das Paar ankam, stürzte Hertwig auf Benicke zu und tötete ihn durch einen Stich in die Halsdrüse. Dann ging er auf das Mädchen los, riss ihm den Mantel vom Leibe und führte einen Stich nach dem Herzen, der ebenfalls den sofortigen Tod zur Folge hatte. Hertwig wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis abgeführt. Das zur Tat benutzte Instrument ist ein Dolchartiges, etwa 25 cm langes Messer, das der Mörder vor der Tat noch geschliffen hat. Es scheint also vorsätzlicher Mord vorzuliegen.

Bautzen. Am Sonntagabend gegen 10 Uhr rierte ein gewaltiger Feuerschein die Höhen nach Altvölkisch-Vangerbrück. In der großen Schule des Gutsbesitzers Talheim in Friedersdorf war Feuer ausgebrochen, welches bald auch auf das Wohnhaus übertrat und infolge der reichen Nahrung die in Brann geratenen Objekte völlig eindschmolzen. Obgleich der weit hin sichtbare Feuerschein alle Feuerwehren der ganzen Umgegend alarmiert hatte, die auch in den dortigen Mühlteichen

Eindecker und Bruno Hanuschke mit Hanuschke-Eindecker beteiligten. Es handelt sich um eine Feuerwehrfliegen sowie ein Bombenwettbewerb statt, wobei sehr gute Resultate erzielt wurden. Der Veranstaltung wohnte eine nach Tausenden zahlende Zuschauermenge bei.

Leipzig. Ein Betrüger machte seit einiger Zeit die Umgegend von Leipzig, Colditz, Döbeln, Rothenburg und Rossen unsicher. Er trat insbesondere mit Frauen in Verbindung und bot ihnen unter dem Namen eines Dentisten Müller (Döbeln) allerhand Artikel an. Als er am Sonnabend im benachbarten Zschopau auftrat, wurde er verhaftet. Er unternahm einen Fluchtversuch, der aber mißlang. In dem Betrüger wurde der angebliche Dentist Robert Müller aus Dresden, geboren am 6. Oktober 1876, ermittelt.

Bielau. Beim Häufen mit einer jungen Sprungbahn hat sich die 18-jährige Tochter des Bergarbeiters R. durch einen unglücklichen Fall eine Rückgratverstauchung zugezogen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Zustand des Kindes verschlimmerte sich jedoch so, daß es im Krankenhaus Bielau untergebracht werden mußte.

Plauen. Vom Glück begünstigt war der Inhaber des Radeberger Hauses, Herr Emil Schneider in Plauen, auf der Bauschau in Leipzig. Er tauschte sich dort drei Ausstellungsglocken, übertrug davon zwei seiner Frau, während er das dritte für sich behielt. Beim Deppen sah er, daß auf seinem Lote eine Nummer verzeichnet stand, seine Frau dagegen zwei Riesen hatte. Bei seiner Freude und Überraschung entfiel nun auf sein Geminalos ein Gutschein für eine Zeppelin-Fernfahrt im Werte von 200 Mark. Der Gutschein ist bis 1914 gültig.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 15. September 1913.

Auftrieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg lebend. Gewicht	
		kg	kg
180	Ochsen	35—54	74—99
224	Bullen	42—53	81—97
205	Kalben und Kühe	35—54	75—98
179	Kälber	48—65	90—106
881	Schafe	40—52	77—102
2210	Schweine	53—61	72—78

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kalben und Kühen und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel.

MANOLI

Cigaretten haben Weltur

Candy 38 · Dose 4,-

Geben Gut 5,-



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Nr. 2, weiße Haut und
blondend schönes Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.



Griechenland, Deutschland und Frankreich.

Die französische Presse hat es wieder einmal erreicht. Sie hat die französische Volksfeier zum Kochen gebracht, und ganz Frankreich ist — nach Vorricht der patriotischen Presse — entrüstet, daß Griechenlands König, als ihm in Berlin Kaiser Wilhelm den Marschallstab überreichte, mit ein paar Wörtern der Zeit gedachte, da er und seine Mitarbeiter aktiv der preußischen Armee angehörten und dort die Tatsif erlernten, die sie gegen Türken und Bulgaren als siegreich erwies.

Natürlich ist die griechische Regierung bestrebt, den Freund am Schießstande, wo dem man demnächst eine größere Unleihe zu erhalten gedenkt, zu verhindern. Und so läßt sie denn zunächst verbinden: „Die Presse und die öffentliche Meinung in Griechenland sind lebhaft erregt über das Münzvertrags, das die Antworte des Königs auf die Rede des Kaisers hervorgerufen hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwohlen und die soziale Rücksicht vergessen, die Frankreich jederzeit Griechenland geleistet hat, und ebensoviel die Dienste des Generals Enieux und der französischen Militärmision. Die öffentliche Meinung wünscht brennend, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Münzvertrags hervorgerufen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richte.“

In diesem Sinne ist die gesamte Athener Presse bestrebt, Frankreich zu überzeugen, daß man in Paris nicht die geringste Ursache habe, das Kompliment des Königs, das dieser an seinen Freunden geträumt habe, als Wissenswert oder Krönung für die französische Militärmision aufzufassen. „In Griechenland gibt es nur eine Meinung“, so schreibt ein holzamtliches Blatt, „nämlich die, daß die glänzenden griechischen Siege durch die deutsche Taktik des Königs, der vor wortvollen französischen Rat dabei unterstellt worden sei, errungen wurden.“ Die Griechen hoffen, daß man in Paris mit dieser Erklärung zufrieden sein werde. Über diese Hoffnung dürfte trügerisch sein.

Die französische Empfindlichkeit hat aus der Rede des griechischen Königs eine Staatsaffäre ersten Ranges zu machen versucht und ihr Absichten unterschieden, die dem König Konstantin gewiß ferngelegen haben. In diesem Sinn ist es zu begründen, daß die Athener holzamtlichen Auskünfte von einer mißverstandenen Aussöhnung der Worte des Königs sprechen. Es konnte sicherlich der Zweck und die Absicht König Konstantins gewesen sein, den Wert des französischen militärischen Systems herabzuwürdigen, als vielmehr das Märchen von der Minderwertigkeit der deutschen Strategie, wie es gelegentlich der türkischen Niederlagen in die Welt posaunt wurde, zu zerstreuen.

Das hat aber gerade die französische Eitelkeit gefährdet. Man hatte sich in Frankreich daran gewöhnt, die in letzter Zeit oft gehörte und geliebte Redensart zu glauben, daß Deutschland der eigentlich Geschlagene im Türkentreie sei, daß man den Gedanken an ein Lob deutscher Taktik nicht verwinden kann. Denn auch heute wieder, wie vor dreißig Jahren, gibt es unzählige Franzosen, die von der Minderwertigkeit der deutschen Taktik und der deutschen Bewaffnung so überzeugt sind, daß sie nicht begreifen, warum Frankreich noch mit dem Revanchekrieg zögert.

Jähn allen ist ein böser Streich gespielt worden. Ein König hat nicht anerkannt, daß Frankreichs Kriegsstatut und seine Heeresdisziplin über allen Zweifel erhaben ist. Und er hat Deutschland belohnt. Soll man mit seinem Vorteil überhaupt noch Geschäfte machen? Die französischen Pressestimmen zeigen am deutlichsten, daß Deutschland nie daran denken darf, diesen heimlichen Gegner zu verbünden; denn er will nicht, will unter keinen Umständen!

W.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß der Vernichtung des „Z. 1“ bei Helgoland sind dem Reichsmarineamt aus allen Teilen der Welt Beileids-

Der Kurier des Kaisers.

2) Roman von C. Cromé-Schwinting.

(erste Seite)

Der Kaufmann schwätzt dem Feldjägerleutnant die Hand und bog vor dem Denktitel des alten Frei links ab, während Degen langsam seinen Weg auf der rechten Bindeseite am Universitäts- und Academiegebäude vorüber, fortsetzte.

Jetzt kamen hinter ihm in immer schnellerer Folge die Wagen mit den Teilnehmern der großen Ceremonie der Ordensfeier vom Schloß her, in schnellstem Trabe an ihm vorüberfahren.

Unwillkürlich hatte auch er ein schnelleres Tempo angenommen. Die vornehme Pension, in der er sich eingerichtet, lag in der Dorotheenstraße. Dahin strebte er nun zu kommen, um sich zu restaurieren und alles für die Reise vorzubereiten. Eigentlich bedurfte er kaum noch der Vorbereitungen dazu. Sein großer liebster Indian-Wag war immer gepaßt, denn jeder Tag konnte wie heute ihn auf das Auswärtige Amt beordern, um seinen Dienst als persönlicher Vermittler wichtiger Staatspapiere zu versehen.

Als er den Kopf zur Seite wandte, der Karosse eines Würdenträgers zu, die in schnellem Trabe dahergrollt kam, sah er zugleich den elegant-einfachen Wagen wieder neben sich hant an den Bordsteinen des Trottoirs, dessen Inlassur das Interesse des Gardeschützenführers und damit auch das seine geweckt hatte. Zu demselben Augenblick sah er auch einen Angststrahl aus. Der Kutscher des Wagens wollte in demselben

Augenblicken zugegangen. Auch Kaiser Wilhelm erhielt von verschiedenen Herrschern, darunter vom Baron und vom Kaiser Franz Joseph, Beileidstelegramme.

* Der Staatssekretär Dr. Solz hatte auf seiner Aufreise in Duala eine Verhandlung mit der Handelskammer. Der Staatssekretär logte hierbei einen großzügigen Eisenbahnstaus und eine kräftige Eisenbahnpolitik zu, lehnte hingegen Sonderrat und Reichszuschuß für Kamerun ab.

* Der Bundesrat wird nach einer dreimonatigen Sommerpause am 2. Oktober seine erste Sitzung abhalten.

* Eine eisenbahnamtliche Verfügung weist die Beamten in den Grenzmarken erneut darauf hin, daß die deutsche Sprache unbedingt als Dienstsprache zu gelten hat. Die Anwendung einer fremden Sprache im Verkehr mit dem Publikum ist nur insoweit statthaft, als einzelne Personen aus dem Publikum der deutschen Sprache offenbar nicht mächtig sind. Ebenso darf vom Gebrauch der deutschen Sprache im Bereich der Dienstvorgänge mit Untergebenen nur solchen Arbeitern gegenüber abgesehen werden, denen das Verständnis des Deutschen mangelt. Es darf somit niemand im Beamten- oder Hilfsbeamtenverhältnis auch nicht als Vorarbeiter angenommen werden, der nicht die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht.

* Die griechische Regierung plant die Einführung einer Versicherung der Obstgärten gegen Frost und andre Schäden. Verschärfet sollen alle Obstgärten werden, die eine Mindestgröße von 10 Ar haben. Aus der Bestimmung, daß der Mindestwert der Stämme und des Obstbetriebes versicherungspflichtiger Anlagen auf 1000 Mark festgesetzt ist, geht hervor, daß die Versicherung eine Zwangsversicherung werden soll.

Frankreich.

* Über die diesjährigen Rekruteneinstellungen wird berichtet, daß am 1. Oktober nach genauer Feststellung der Militärbefehl 220 888 Soldaten ihren Dienst antreten, davon etwa 200 000 als 20-jährige, der Rest als 21-jährige, die in früheren Jahrgängen zurückgestellt wurden.

Schweiz.

* Der Bundesrat hat die Staaten zum 17. November zu einer internationalen Konferenz für Weltnaturforschung nach Bern eingeladen, auf der die Ernennung einer ständigen Weltnaturforschungskommission besprochen werden soll. Außer Frankreich, Italien, Amerika und Japan haben alle Staaten ihre Beteiligung zugesagt.

Italien.

* Der italienische Gouverneur General Ameglio hat den Bürgermeister von Modena und viele griechische Edelleute ausgewiesen, weil die durch französische Heer ermutigten Griechen die Verwaltung der Insel in ihrer friedlichen Arbeit hemmten. Ameglio machte den griechischen Konul darauf aufmerksam, daß noch andre seiner Landstädte ausgewiesen würden, wenn sie von ihrer Heimat gegen Italien nicht ablehnen.

Wallstaaten.

* Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen machen langsame Fortschritte. Entgegen den im Auslande verbreiteten Gerüchten, daß kaum eine Einigung zustande kommen wird, erklären die türkischen und bulgarischen Delegierten übereinstimmend, daß der Friedensschluß unmittelbar bevorstehe. Über die Einzelheiten der Verhandlungen und besonders über die gegenseitigen Befestigungen wird Schweigen bewahrt.

* Der Zwischenfall in Adrianopel, wo es vor einigen Tagen zu einer Revolverschlacht im Offizierskorps gekommen sein soll, stellt sich jetzt als eine böswillige Erfindung heraus. In Konstantinopel, wo jetzt der damals angeblich verwundete Enver-Pei völlig gesund und hell eingetroffen ist, versteht man nicht, von wem und aus welchem Grunde diese Ente in die Welt gesetzt worden ist.

Amerika.

* Bürgermeister Garrison von New York ist an Bord des Dampfers „Baltic“ auf hoher See gestorben. Er befand sich auf der Reise

Momente nach links hinüberwenden, wo gerade die Karosse herauftauchte. Das Unvermeidliche eines Zusammenstoßes brachte die nächste Sekunde. War brachte der Statiker der Karosse die Pferde durch kleineres Hufeiseln noch vorüber, aber die Räder seines Gefährtes fuhren so scharf gegen das Hinterrad des leichten Wagens der Dame, daß diese, da in denselben Augenblide sich auch der Wagenschlag öffnete, aus dem zur Seite wählenden Gefäß dinausgeschüttet werden mußte.

Aber sie fiel nicht auf die dräuende Granitlante des Trottoirs zu gefährlichem Sturz; zwei schnell zugreifende männliche Arme bewahrten sie davor. In dem Augenblick, da der junge Feldjäger den Angriff ausließ, war er auch vorwärtsgedrungen, gerade rechtzeitig genug, um die zerstörte aus dem Wagen schneidende Gestalt aufzufangen. Für die Dauer einer flüchtigen Sekunde ruhte die leichte, läche Luft auf seinem Arme, das zarte, wunderlich feingeschnitten Antlitz dem seinen zugelebt. Wie im jähren Schlaf hatten sich die Wimpern über die Augen gelegt und die Lippen von der Farbe der Korallen sich leicht geöffnet, so daß der matte Glanz einer Doppelreihen zierlicher edelsteinerne Fäden sichtbar wurde. Ein ganz diskreter Weißhandschuh wehte ihn aus ihrer Kleidung an. Das alles sah und empfand er klar und deutlich in der Zeitspanne weniger Sekunden, in denen sich seine Sinne an Schärfe verdoppelt zu haben schienen.

Da stand sie schon wieder auf den Füßen, deren Spitzen unter ihrem schwarzen Gewande hervorluden und unter den voll auf-

gestellten Wimpern sahen ihn zwei Augen an, auf deren Gesicht Grunde kleine haarscheine goldene Schlägellein zu spielen schienen. „Grand merci, Monsieur!“ flüsterte eine melodiöse Stimme und schon stand sie wieder im Wagen, der seinen weiteren Schaden genommen hatte, und eine kleine Hand warf so nervös, wie er es ihr nicht zugearbeitet hatte, den Wagenschlag zu. Dann flogen ein paar schnelle antreibende Worte in russischer Sprache dem Kutscher zu und nun rollte auch ihr Wagen schnell von dannen, den Brandenburger Tor zu. Der junge Feldjägerleutnant lag über den Rädern des Wagens hinweg nichts weiter von ihr als die wippenden Enden der drahtlosen breiten Straußenfedern, die ihren Hut umrandten.

Das war in der Gegend des Hauses Viktor, ein halbes Dutzend Schritte vor dem Eingang zur Friedrichstraße geliehen.

Ein plötzlicher Stoß befreite Artur Degen, daß dies hier der ungeeignete Fleck in Berlin sei, um in Sinnen verloren stehen zu bleiben und einem schon längst verschwundenen Wagen noch immer nachzustarren. Langsam streifte er den Hut von sich ab, der ihn plötzlich befallen hatte und suchte die beiden komfortabel eingerichteten Räume auf, die er in der Deteringschen Pension in der Dorotheenstraße gemietet hatte. Ein Zufall hatte ihm jene distinguierte Freunde, die Schönborns Abenteuerlust gezeigt, in den Arm geschleudert. Nur für den kurzen Bruchteil einer Minute, aber es war doch ein ganz eigenes Gefühl, das in durchströmte. Lieblosend strich er mit der Rechten über den linken Arm, auf dem das schöne

Zeit lehrte sie nach Breuhen zurück, wo sie mit dem 1. Oktober wieder im Heere eingestellt werden. Es handelt sich dabei um 12 Leutnants, von denen 3 der Infanterie, 2 der Kavallerie, 4 der Feldartillerie, 1 den Pionieren und 2 den Eisenbahntruppen zugewiesen sind. Jerner sind 5 rumänische Staatsangehörige als Fahnenjunker und 1 als Fahnenjunker wieder eingestellt. Sie haben sämtlich ihr früheres Patent erhalten.

* Die Erregung in Japan wegen der Ermordung dreier Japaner bei der Einnahme von Nanjing hält noch an. Immer aufs neue verleiht die Bevölkerung der Hauptstadt die Regierung zu einem bewaffneten Eingreifen in China zu bewegen. Um wenigstens ein wenig Beruhigung zu schaffen, hat die Regierung Deutschaften in Nanjing landen lassen, die die japanischen Geschäftshäuser bewachten sollen.

Flugzeugkatastrophe auf dem Hunsrück.

Vier Personen getötet. — Viele verletzt.

Noch steht ganz Deutschland unter dem Eindruck der entsetzlichen Katastrophe bei Helgoland, der 14 Menschen und das Martinikreuz L 2. 1 zum Opfer fielen, da kommt aus dem Hunsrück schon eine neue Nachricht. Bei der Mainzer Straßenbrücke wollten sie an über Jahren, wurden aber durch das Drahtseil eines Schleppfahrzeugs, das sich im gleichen Augenblick straffte, umgeworfen und alle vier Insassen fielen ins Wasser. Kers konnte sich auf einen Schleppfahn retten. Wagner rettete andere, verlor dann aber selbst in den Fluten, als er seinen Sohn eben in Sicherheit gebracht hatte.

Als bei den Manövern des 16. Armeekorps, die im Hunsrück stattfanden, Vier Personen getötet. Auf der Rückfahrt vom Fließfang hatte der Flößemeister Georg Jakob Wagner aus Mainz-Catzen seinen Raden an einen Kahn eines flussaufwärts fahrenden Schleppzuges gehängt. In seiner Begleitung befanden sich noch sein zwölfjähriger Sohn Matthäus, dessen Freund Dreher und der Flößer Kers. Bei der Mainzer Straßenbrücke wollten sie an über Jahren, wurden aber durch das Drahtseil eines Schleppfahrzeugs, das sich im gleichen Augenblick straffte, umgeworfen und alle vier Insassen fielen ins Wasser. Kers konnte sich auf einen Schleppfahn retten. Wagner rettete andere, verlor dann aber selbst in den Fluten, als er seinen Sohn eben in Sicherheit gebracht hatte.

Sternfeld Frau nicht aufgefunden. Bei der sorglichen Meldung von dem Auftreten der Frau des Raubmörders Sternfeld wird jetzt weiter berichtet, daß nun mehr auch durch die beteiligten Personen festgestellt worden ist, daß Frau Sternfeld nicht in Langenhals bei Elmshorn wohnt. Dieser Lage begab sich die Tochter des Eisenbahnunterbeamten Heesch in Bergedorf mit ihrem Vater nach Hamburg, um die im dortigen Panoptikum ausgestellte Nachbildung Sternfelds, der angeblich ihr bald nach der Hochzeit verschwundener Chemann Schmidt sein sollte, in Augenschein zu nehmen. Hierbei bemerkten sie sofort den Unterschied zwischen den beiden Personen. Während der Mann der Heesch dunkles, fast schwarzes Haar und heller Schnurrbart. Auch war Schmidt größer und breiter als Sternfeld.

Durch einen abstürzenden Ballon getötet. In Lehr am Main wurde aus einem Fenster des renovierten Bezirksamtgebäudes ein Ballon herabgeworfen, der den Dachdeckermeister Joe so schwer am Kopf verletzt, daß er bald darauf starb.

Die Cholera in Budapest. Nachdem in verschiedenen Fällen in Ungarns Hauptstadt Cholera festgestellt worden ist, wird jetzt amtlich erklärt, daß im ganzen 167 verdächtige Fälle gemeldet worden seien. Es sind die umfassendsten Abwehr- und Vorhofsungsregeln getroffen worden. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß es zurzeit in Budapest nicht weniger als 60 000 Arbeitslose gibt, und die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Lande mehr als 200 000 beträgt. Da die Parteiverteilung der Fachorganisationen ähnlich erschöpft sind, so will die sozialdemokratische Partei eine große Sammlung zugunsten der Arbeitslosen einleiten.

Ein Haifisch in der Badeanstalt. Nachdem in verschiedenen Fällen in Rumäniens Hauptstadt Cholera festgestellt worden ist, wird jetzt amtlich erklärt, daß im ganzen 167 verdächtige Fälle gemeldet worden seien. Es sind die umfassendsten Abwehr- und Vorhofsungsregeln getroffen worden. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß es zurzeit in Budapest nicht weniger als 60 000 Arbeitslose gibt, und die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Lande mehr als 200 000 beträgt. Da die Parteiverteilung der Fachorganisationen ähnlich erschöpft sind, so will die sozialdemokratische Partei eine große Sammlung zugunsten der Arbeitslosen einleiten.

Ein Haifisch in der Badeanstalt. In der städtischen Badeanstalt in Trieste wurde ein Haifisch von einer Länge von acht Meter gesichtet. Unter den Badenden entstand eine allgemeine Bewirrung. Alle schwammen schnell aus dem Wasser. Es scheint derartig da zu sein, der vor einigen Tagen bei Altmannsberg wurde. — Oder sollte es sich um eine verschleierte Seeschlange handeln?

Rein Gott, was bin ich denn für ein sentimentalischer Träumer! Eine Begegnung, vom Zufall dictirt, der in meinem ganzen Leben kaum eine weite folgen darf. „Grand merci“ — damit ist die Geschichte abgemacht.“

„Wunderbar übrigens“, fügte er das Selbstgespräch fort, „wie Ihre Stimme dem ganzen Reiz ihres Äußeren entsprach. Eine der vielen vornehmen Russinnen oder Polinnen, die ihre Bildung aus Paris sich geholt haben!“

Damit begab er sich in das Speisezimmer der Pension, um seinen gesunden sich jetzt mit verstärkter Kraft meldenden Hunger zu befriedigen.

Zwischenzeitlich hatte der Wagen der rumänischen Ausländerin eine der eßlichen Querstraßen der Tiergartenstraße erreicht und hielt vor einer kleinen Villa.

Als die Dame den Wagen verlassen hatte, warf sie dem Kutscher in russischer Sprache die schnellen Worte zu:

„Bravo gemacht, vorhin, Dimitri! Ich bin zufrieden mit dir!“

Über das schmale sonst so ausdruckslose Antlitz des Kutschers ging es wie ein Leuchten. Er rückte nach Art der Livreekutscher an seinem Hut und schielte sich an den Wagen in die Einfahrt zu lenken, während in denselben Augenblick ein Diener in einer ebenso einfachen dunklen Kutsche wie der Kutscher, die mit funkelnden Ornamenten verzierte Tür des Borgartens der Villa aufstieg und mit ehrenvoller Verneigung seine Herrin an sich vorübergehen ließ.

Probemobilisierung in Dänemark. Auf Seeland stand am 11. d. Mts. die Einberufung des ersten der 20 Jahrsänge des dänischen Heeres zu einer zweitägigen Probemobilisierung statt. Um 6 Uhr früh begannen die Glößen sämtlicher Kirchen zu läuten, als Zeichen für den Beginn der Probemobilisierung. Dies Läuten dauerte drei Stunden. Gleichzeitig fuhren Sirenen in Automobilen durch die Straßen und blieben Alarm. Die Polizei und die Telephones waren vollständig in den Dienst des Militärs gestellt. Nach kurzer Zeit wies die Stadt ein völlig militärisches Bild auf. Die Straßen füllten sich bald mit allen den Kaiserlichen zufahrenden Pferdewagen und mit Neugierigen, die aufmerksam die blauen Plakate, die an allen Straßenenden angehängt waren, studierten. Die Zahl der Einberufenen beläuft sich auf 40000 Mann.

Abdul Hamid erkrankt. Der Sultan Abdul Hamid ist schwer erkrankt. — Abdul steht im 74. Lebensjahr. Im April 1909 nach der von ihm veranlassten Gegenrevolution abgesetzt, wurde er zunächst nach Saloniki gebracht und im August 1912 von dort in das Bosporus-Schloss Benkerben übergeführt, wo er sich jetzt noch aufhält.

400 000 Mark unterstzlagen. Der bei einer Handels-Gesellschaft in New York angestellte 25jährige Kassenbeamte Schildknecht hat in kurzer Zeit nahezu 400 000 Mark unterstzlagen. Er führte ein merkwürdiges Doppel Leben. Von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags war er als Kassierer bei dem genannten Institut tätig. Des Nachts fuhr er in Seehäfen der Umgegend, wohnte in den teuersten Hotels und hielt sich einen Chauffeur, Kammerdiener und anderes Personal. Man hat keine Spur von dem Betrüger.

Gerichtshalle.

Standal. Die Justizstrafkammer verhandelte gegen den 25jährigen Landwirtschaftssohn Friedrich C., dem zur Last gelegt wurde, seine Geliebte Ehe h. in der Nacht zum 24. Dezember v. J. auf ihren Wunsch im Walde erdungen zu haben. Während der Verhandlung wurden 20 Zeugen vernommen, darunter die Eltern der Verstorbenen. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Geheimhaltung in der Fremdenlegion.

Als kürzlich in der deutschen Presse die Nachricht austrat, der französische Kriegsminister habe einen Erlass an die nachgeordneten Dienststellen über die Geheimhaltung aller Dienststellen in der Fremdenlegion gegeben, wider sprach man in Paris mit südländischer Lebhaftigkeit. Jetzt aber wird durch die "France militaire" die Nachricht vollauf bestätigt.

Nach einer Mitteilung des französischen Militärwochenblatts hat der Kriegsminister nämlich an die ihm unterstellten Instanzen das erste Erlassen gerichtet, darauf hingewiesen, daß über die Fremdenlegion und die befreitenden Angelegenheiten keine tendenziös auffärbten Berichte in die Öffentlichkeit gelangen sollen. Diese Warnung bezichtigt sich in erster Linie auf die Anfragen von Ausländern über die Sold- und sonstigen Verhältnisse in der Fremdenlegion an die französischen Militärbehörden. Der Kriegsminister stellt diese Anfragen so dar, als wären sie es, mit deren Hilfe das Ausland herabsetzende Berichte über die Fremdenlegion erhalten. Er bezeichnet die Anfragebriefe als "Fälschungen", die bestimmt seien, die Behauptung als Untertasse zu dienen, daß die Erhöhung der Fremdenlegion durch bezahlte Anwerbung geschehe. Der Erlass, der in der Hauptfassade an die Korpsskommandanten gerichtet ist, schließt ein straffes Verbot ein, sich mit derartigen Fragestellern in brieflichen Verkehr einzulassen. Es dürfen keinerlei Aussunten über die Fremdenlegion von den Militärbehörden erzielt werden. Sobald derartige Anfragen eingingen, ist dem Kriegsminister darüber Mitteilung zu machen.

Wenn der französische Kriegsminister glaubt,

die Beitrachtungen und Erörterungen der

deutschen Presse über die Fremdenlegion zu hinterziehen, so befindet er sich wahrliech in einem Irrtum. Die Presse schöpft aus ganz anderen Quellen, und die Zahl derjenigen, die nicht nur über die Werbungsmethode der Fremdenlegion, die ja schließlich nicht das Einzigste ist, wogen gegen sie der Kampf richten, sondern auch über die ganze Art des Dienstbetriebs berichten, ist beträchtlich größer. Der Kriegsminister wird durch diesgleichen Geheimhaltungsbescheide sicherlich nicht der Diffusion über die Zustände in der Fremdenlegion den Boden entziehen. Ein Mittel besserer Art wäre die Einführung neuer Verhältnisse in der Legion oder besser noch die ganzliche Abwicklung der Fremdenlegion. Wenn die Zustände in der Fremdenlegion,

72708, Sommergerste 1919 782 (1972 153), Hafer 6 324 124 (5 831 012), Kartoffeln 35 249 833 (34 900 598) Tonnen.

Kinder von kurzem Atem, da es dieselben erweitern.

Der erste Unterricht dieser Art findet also schon statt, wenn die kleinen das Stehen, Gehn und Laufen erlernen, was eigentlich nichts andres ist, als ein Balancieren des Kindes, das in allen folgenden Übungen fortzuführen ist. Können die Kinder mit Sicherheit stehen und gehen, dann lebt man sie, beim Gehn die Fußspitzen nach außen und zugleich nach unten zu richten. Sind die Füße genügend geübt, so geht man zu den Übungen mit den Händen über. Zu diesen Übungen kann man Werkzeug gebrauchen, besser ist es allerdings, man läßt sie bis zu späteren Übungen zurück. Auf diese Weise wird man nach und nach das Kind daran gewöhnen, seinen Körper richtig zu halten. Das aber ist die erste Stufe zur Gesundheit.

Vermischtes.

Das "Nein" als Jawort. In eine schwierige Lage geriet in diesen Tagen der Standesbeamte einer kleinen Gemeinde in der Bretagne. Vor ihm erschien, von der Erwählten seines Herzogs begleitet, ein Taubstummer, der weder lesen noch schreiben konnte, und wollte getraut werden. Unter den wenigen vorläufigen Lauten, die dieser Ehetandidat aussprechen konnte, befand sich zwar auch das Wort "Nein"; aber durch einen Rechtschreiber war es dem Bräutigam unmöglich, das bretonische Wort für "Ja", das "o" zu artikulieren. Was sollte man geschehen? Das Gesetz schreibt vor, daß beide Brautleute prüft werden müssen, ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen; eine Trauung ohne diese Prüfung und deren Beantwortung ist nicht gültig. Aber der Standesbeamte war ein findiger Kopf. Er formulierte die Frage anders, um die notwendige Zustimmung zu erhalten. Nach kurzer Überlegung fragte er: "Sie sind doch gewiß nicht hierher gekommen, um das Fräulein nicht zu heiraten?" Worauf der vorläufige Bräutigam mit einem energischen "Nein" antwortete. Damit erklärte der Standesbeamte die Trauung als vollzogen; wohil die einzige Trauung, in der ein klarer und unzweideutiges "Nein" die Rolle des Jaworts übernommen hat.

Ein grausiger Scherz. Das Opfer eines gefährlichen Sohnes ist ein junger Arbeiter in Ohio geworden. Einige seiner Kameraden erklärten lachend, er sei zu gut für diese Welt und müsse rasch leben, wie er aus ihr fort komme. Zum Spaß packten sie ihn und trugen ihn auf den in der Nähe gelegenen Schienenweg der Eisenbahn. "Wir wollen ihn an die Schienen festbinden und einen Zug über ihn wegschieben lassen," sagte einer aus der Horde, und mit Lachen griffen die andern den Einfall auf. Ein Seil war rasch bei der Hand, und trotz seiner Angstfuß wurde er auf den Schienen festgebunden. Während man sich noch darüber amüsierte, fiel plötzlich einem ein, daß ein Extrazug in den nächsten Augenblicken herausfahren müsse. Es war gerade noch Zeit genug, um den Unglücksdrücker loszubinden. Man riß ihm zu, er sollte rasch weglaufen, es sei höchste Gefahr. Aber Stumm blieb unverweglich liegen; er hörte wohl die Warnungen, aber der Schred war ihm in die Glieder gefahren und hatte ihn gelähmt, so daß er sich nicht bewegen konnte. Da die andern helfen konnten, hatte ihn der heranlaufende Zug gerammt.

Lustige Ecke.

Ein schwieriges Problem. Der sechzehnjährige Richard soll mit Anna einen Besuch machen und erhält die Aufgabe, sich zu diesem Zweck recht langsam und ordentlich anzuziehen. Natürlich erscheint er dann auch als ein kleiner Gentleman und sieht bedroht auf Anzug und Schuhe. Allerdings aber macht ihm ein schwieriges Problem auf und er fragt zweifelnd: "Mama, soll ich mir Handschuhe anziehen oder die Hände waschen?"

Heile Liebe. "Du liebst mich also sehr, lieber Hans!" — "Ja, ich sage dir, wenn wir der Ankündigung über deinen Vater eine ungünstige Auskunft erteilt, dann ich ihm eine rückt."

Der gute Schüler. Tante: "So unhöflich bist du, du Bengel, und hast im Betragen lobenswert!" — "Das hab' ich auch, aber hier ist ja keine Schule."

Augen zu dem vergessenen Studienwerk der Deuse emporgerichtet, lag sie da, kaum ein leises Geben und Senken der Blüste verrät das Leben in dieser geschmeidigen, ehemaligen Gestalt, die die Natur in einer ihrer liebenswürdigsten Launen geformt zu haben scheint. Eine Gestalt, geschaffen für die Liebe allein und ihr ständiges Spiel!

Und doch fluteten hinter dieser weichen Stirn Gedanken von einer Weisheit und Geschäftlichkeit, die jeden entzückt haben würden, der auch nur einen Teil von ihnen geahnt hätte.

Schon zweimal batte die kleine goldene Vendule eine neue Stunde gefindet, als ein feines Kluggelein durch das späppige Gemach drang und dem schönen wie erstaunt ruhenden Körper der Liegenden die volle Beweglichkeit wiedergab.

Mit einem Ruck stand sie auf den Füßen, die in den winzigen goldgestickten Pantoffelchen ihre ganze Kleinheit und Zierlichkeit offenbarten.

"Auge kommt zurück!" flüsterte sie. "Was wird er bringen?"

Gleich darauf erscholl ein leises Klopfen an der Tür und ein kurzer Ruf von ihren Lippen: "Liebster Diener!"

Mit großer Beurksamkeit schloß er die Tür und trat direkt an die unbeweglich vor ihm Stehende heran.

Ein Blick in Alegejs Antlitz sagte dem schönen, jungen Weibe, daß jener nicht mit unwillkommenem Botschaft kommen müsse.

"Sprich!" scholl es ihm leise entgegen. "Hat sich etwas geändert?"

— (Fortsetzung folgt.)



Ein Denkmal für König Ludwig II.
in Nürnberg.

Im Stadtpark zu Nürnberg wurde ein Denkmal für König Ludwig II. von Bayern feierlich enthüllt. Das Denkmal ist das größte, das dem König bisher errichtet wurde. Samtliche einer architektonischen Anlage aus Roschellau erhebt die Bronzefigur des Königs, der in der Tracht des Hubertusritter dargestellt worden ist, auf einem 4 Meter hohen Sockel.

von denen die französische Heeresverwaltung sagt, die Öffentlichkeit habe von ihnen ein falsches Bild bekommen, tatsächlich so glänzende wären, dann könnte man wohl ruhig mit offenen Karten spielen und hätte es nicht nötig, solche Bestimmungen wie diesen Erlass zu veröffentlichen.

Landwirtschaftliches.

Entschädigung für die wichtigsten Körnerfelder und Kartoffeln in Preußen nach dem Stand vom Anfang September d. J. (Die abfallenden amtlichen Befrem des Vorjahrs in Klammern daneben.) Die Anbaufläche betrug 1913 für Winterweizen 1 017 342 (1 000 511) Hektar; Sommerweizen 148 596 (122 186) Hektar; Winterroggen 1 876 942 (1 730 812) Hektar; Sommerroggen 58 632 (48 828) Hektar; Wintergerste 81 408 (Gum erstmals statistisch ermittelt, daher steht die Vergleichsziffer); Sommergerste 80 195 (85 797); Hafer 2 943 185 (2 880 579); Kartoffeln 2 829 264 (2 259 017) Hektar. Die Anzahl der Kultivierter Hektare ist also wiederum gestiegen, ebenso aber auch, mit Ausnahme von Winterweizen und Sommergerste, die Summe der geernteten Produkte. Die Stütze Körner schätzte die Erträge für Winterweizen auf 2 340 881 (2 447 953), Sommerweizen 835 719 (900 592), Winterroggen 9 257 776 (8 742 830), Sommerroggen 89 788 (89 951). Wintergerste

Auch ihn traf ein kurzes, leises Wort von ihren Lippen.

— Ich erwarte dich sofort, Alexej!"

Der Diener schloß die Gartentür und folgte in gemessener Stube seiner schönen jungen Herrin in das Haus.

In einem mit Teppichen, Vorhängen und hunderten Rippes ausgestatteten Gemache war die Freude sichergeblieben.

Hier veränderte sich plötzlich der Ausdruck ihres Gesichts.

Ein finsterer Ernst trat in ihre Augen und die seinen Bähne ragten an den purpurroten Lippen.

Ein leises Geräusch hinter ihr ließ sie den Kopf wenden. Alexej stand hinter ihr.

Wachte das Rötige und halte dich bereit. Mit dem Abendkloster fahren wir!

Nach Petersburg?

Vielleicht! Vielleicht auch nicht einmal so weit. Unte Pöse sind in Ordnung?

Ein flüchtiges Lächeln ging über das hagere Antlitz des Dieners.

Wie immer!

„Du weißt genau, daß heute ein Kurier an den deutschen Botschafter in Petersburg eingeschickt wird?“

Der Diener nahm aus dem Täschchen seiner seidenen Weste einen winzigen Papierstreifen.

„Ich erhielt vorhin die Bestätigung.“

„Und über den Inhalt der heute nach Petersburg gehenden Informationen hast du nichts erfahren?“

Der Diener zuckte die Achseln.

Auch weiß ich es! Es befindet sich ein Dokument darunter, das ich bestehen muß!

— Du wirst dich so in doppelte Gefahr bringen!

Ein kalter Blick der schönen jungen Dame streift sie bei dieser vertrauten Andede.

„Du weißt, Alexej, daß ich selbst innerhalb dieser Räume meine Rolle weiterspielen darf, daß ich es nicht liebe, wenn andre aus der Rolle fallen, die sie einmal freiwillig übernommen haben.“

Alexej machte eine fließe und förmliche Verbeugung.

„Madame la Comtesse werden nicht wieder Grund haben, mich zu rektifizieren.“

„Gut so, Alexej! Weiß doch in unserer russischen Heimat selbst keine Menschenfele mehr, daß mein Diener mein eigener Bruder ist!“

„Reiner Treu!“ murmelte der Angesprochene mit einem Anflug von Bitterkeit. „Mir scheint, du selbst hast es vergessen und ich wage mich fast nicht mehr daran zu erinnern. Und wäre es nicht um unsrer Aufgabe will.“

Die rücksichtlose Russin hob die Hand, die noch immer in dem feinen, duftenden Handstoffs steckte.

„Still!“ gebot sie leise und scharf. „Kein unnötiges Wort darf darüber auf unsre Lippen treten. Wer von den Feldjägern ist als der Kurier nach Petersburg bestimmt?“

„Kein Gewährsmann nannte mit den Feldjägerleutnant von Ridders.“

Ein Schatten der Enttäuschung glitt über das Antlitz der Russin.

„Der?“ flüsterte sie unmutig. „An dem er-

scheint sich alte List. Sie nennen ihn den Rächerlichen Kurier, weil er dreißig Stunden zu fahren vermag, ohne daß ihm die Augen zufallen. Das erstickt meine Aufgabe!“

Der kleine Zug des schönen Weibes stampfte den Teppich.

Vornärrt, Alexej — sieh, ob du nichts bestimmteres zu erfahren vermöglst. Bleib's dabei, daß Ridders der Kurier ist, so ist nur Gewalt der Schlüssel, der uns die Geheimnisse öffnet, deren Überbringer er ist!“

„Gewalt? An einem Deutschenkurier des Deutschen Reiches? Das wird argen Lärm geben! Und wir —“

Er verzerrte, als er die eilige Entschlossenheit auf dem Antlitz der Russin sah. Er wußte, daß dann keine Entgegnung mehr fruchtete.

„Ich gehe!“

„Zuvor schließe mit Rini, sie soll mich ausleben!“

Alexej ging und an seiner Stelle erschien nach wenigen Minuten eine stierliche, bewegliche Französin, welche Madame la Comtesse in das Toilettenzimmer geleitete und ihr dort beim Anlegen eines bequemen Haarsgewandes behilflich war. In diesem sah sie in ihr Boudoir zurück, das schmucklich erwartet war und streute sie auf dem mit einem prächtigen braunen Bärenfell belegten Divan aus.

Die weiten zurückfallenden Arme des lichten Gewandes aus roter chinesischer Seide ließen, als sie die Hände unter das weiche dunkle Haar schob, zwei Arme erscheinen, die dem Rücken eines großen antiken Marmorbildhauers entsprochen zu sein schienen.

Langlos und bewegungslos, die großen

Kinder von kurzem Atem, da es dieselben erweitern.

Der erste Unterricht dieser Art findet also schon statt, wenn die kleinen das Stehen, Gehn und Laufen erlernen, was eigentlich nichts andres ist, als ein Balancieren des Kindes, das in allen folgenden Übungen fortzuführen ist. Können die Kinder mit Sicherheit stehen und gehen, dann lebt man sie, beim Gehn die Fußspitzen nach außen und zugleich nach unten zu richten. Sind die Füße genügend geübt, so geht man zu den Übungen mit den Händen über. Zu diesen Übungen kann man Werkzeug gebrauchen, besser ist es allerdings, man läßt sie bis zu späteren Übungen zurück. Auf diese Weise wird man nach und nach das Kind daran gewöhnen, seinen Körper richtig zu halten. Das aber ist die erste Stufe zur Gesundheit.



Empfehlung zur Herbstdüngung

garantiert reines hochprozentiges

• Knochenmehl •

eine Mahlung, zum billigsten Preis.

Alwin Opitz,
Dampfmühle, Lomnitz,



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äusserst preiswert

Herm. Röhle,
Ottendorf-Okrilla.



BIERE!

Reisewitzer Einfach
hell und dunkel Kräften 1,30 Mfl.

Lagerbier

Kräften 2,60 Mfl.

Pilsner

Kräften 2,60 Mfl.

Reisewitzer Kulm

Kräften 3,20 Mfl.

Reisewitzer Münchner

Kräften 3,20 Mfl.

Unübertrifft!

ff. Brauselimonaden sowie

Si-Si der

Labetrunk.

empfiehlt

Hermann Trieb

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Weiche ein
mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Kauf bei Koch

Emil
Ich wette, stets

Fahrräder

ölk und gut,
mantel, Schlauch, Pedal
und Ketten

die Ihr nicht zerreißen tut.
Grammophon und Näh-
maschinen

owie auch Teile gibt er Ihnen
gut und billig!

Sportsgenossen, macht darüber
keine Glossen.

Gut Kredit! Gegen Kasse 10%

Papier-Servietten

aparte Muster, mit u. ohne Eindruck
empfiehlt die

Buchdruckerei H. Röhle.

Görcke- und Diamant-



Fahrräder
sind doch die
solidesten
und laufen am
leichtesten.

Brennabor-Räder mit Torpedofreilauf von 95
Mk. an.
Spezial - Fahrräder von 50 M. an mit Freilauf
Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

Heinrich Bürgel, Mechaniker, Radeberg
Telefon 960.

Bestellungen

auf

Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Röhle, Gross-Okrilla.



Mosaikblatt zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen:

Schulblätter, Bilder für Kinder, für die Jugend, Unterhaltungen, für

Wünsche der Mutter, für die Jugend, Unterhaltungen, für

Bestellungen unter Preis von 50 Pf.
per Post durch alle Buchhandlungen und Postagenturen.

Bestellung unter Preis von 50 Pf.
per Post durch alle Buchhandlungen und Postagenturen.

25 Pf.
Kindergartenblatt.

Johannes Rähmer

Dachpappen-Fabrik

Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Hermsdorf Nr. 24

übernehme alle ins Fach einschlagenden Arbeiten unter langjähriger Garantie

Klebepappdächer, Holzzementdächer, Kiesklebepappdächer
Pappdächer.

Asphaltlegen aller Art: Keller, Tennen, Kegelbahnen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen.

Feuchte Wände werden durch Isolierung bestens trocken gelegt.

Schöne Wohnung

II. Etage, bestehend aus großer Stube,
zwei Kammer, Küche u. gr. Vorraum an
ruhige Leute zu vermieten.

Radeburgerstr. 112 II

Maurer

stellt sofort ein.

H. Ehrig
Baugeschäft, Groß-Okrilla.

Junger Mann

welcher Lust hat, Chauffeur zu werden
kann sich melden. Man verlange Prospekt.
Stellung vertraglich garantiert.

Anhaltische-Automobil-Industrie.
Bernburg.

Ralt

zu Bau- und Düngezwecken
empfiehlt

Arthur Katzschmann.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden
Kleintierzüchter

ist und bleibt die
vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cöpenicker Straße 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abo-Preis:
für Selbstabholer nur 78 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.

Zugriffsposten im Berlinsorten.
Zeitungspreis nur 20 Pf.
bei Wiederholungen halber
Rabatt.

Verlangen Sie Probenummer, Sie
schalten dieselbe gratis u. franko.

Grundmühle

Wachau

Seifersdorfer Tal

Allen Touristen und Spazier-
gängern empfiehlt ich mein im
idyllischen Nördertale am Eingang in das
Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant
als beliebten Ausflugsort. Gute Biere,
Kaffee, Milch und sonstige Getränke.

Kalte Küche.

Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen.

Zu zahlreichem Besuch lädt ergebenst

ein N. Lehmann.

Vermessungsarbeiten

führt schnell und sachgemäß aus

Rudolf Rentsch

verpflichteter Geometer

Königsbrück, Poststraße 10.

Streich- und Rad- Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfüllung
in verschiedenen Ausführungen

empfiehlt

Hermann Röhle, Buchhandlung.

Papier-Servietten

aparte Muster, mit u. ohne Eindruck
empfiehlt die

Buchdruckerei H. Röhle.

